

INTERVIEW INTERVIEW
 MONTAG, 18. MÄRZ 2013

„Slowenen waren nicht nur Opfer“

Roman Leljak las aus seinem Buch „Die offenen Wunden der Untersteiermark“.

Worüber schreiben Sie in Ihrem bereits 1990 erschienen Buch „Die offenen Wunden der Untersteiermark“, das jetzt erst vom in Laibach lebenden Gotscheer Primož Debenjak aus dem Slowenischen ins Deutsche übersetzt wurde?

ROMAN LEJAK: In dem Buch schreibe ich über die Verbrechen der Partisanen 1945 nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges rund um Celje. Damals wurden im Barbarastollen nicht nur Soldaten, sondern auch Frauen, Kinder und Greise deutscher Volkzugehörigkeit getötet. Ich habe mit Zeitzeugen gesprochen. Über diesen Teil der Geschichte Sloweniens wagen es die meisten aber nur zu flüstern. In Slowenien gibt es über 600 Massengräber. Die Grabstätten sind immer noch bedeckt. Und darunter ist keine einzige Grabstätte, von der man sagen könnte, sie sei ein geordneter Kriegsfriedhof von Opfern des kommunistischen Regimes.



Autor Roman Leljak aus Slowenien SCHILD

Worum geht es Ihnen als slowenischer Autor in Ihrem Werk, das Sie vergangenen Donnerstagabend im Europahaus in Klagenfurt vorgestellt haben?

LEJAK: Mit meinem Verein zur Erforschung der jüngeren Geschichte Sloweniens möchte ich auf die Diskrepanz hinweisen - zwischen dem, was in der Schule heute noch als Geschichte gelehrt wird und dem, was die Zeitzeugen sich getrauen, nur hinter vorgehaltener Hand zu erzählen. Gelehrt wird, dass die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Täter waren und die Slowenen die Opfer. Dabei wird zu gerne verschwiegen, dass es durchaus auch umgekehrt war. Wir leben seit vielen Jahrzehnten mit dieser Lüge.

Die Passkontrollen zwischen Österreich und Slowenien sind längst gefallen, worin liegt das Problem?

LEJAK: Das slowenische Volk will seine Gräber nicht schauen und nennen (frei nach Goethe). Sein Bewusstsein nicht bis zu dem Punkt erheben. Doch wer die Vergangenheit nicht bewältigen kann, der kann auch keine Zukunft haben.

INTERVIEW: STEPHAN SCHILD

PLATTFORM KÄRNTEN

Bahnhofstraße 26/V, 9020 Klagenfurt; Tel.Nr.: 0463 513423 FAX.: 0463 513423-17

Kärntner Heimatdienst, Europahaus Klagenfurt, Karl Brunner Europahaus Neumarkt, Paneuropabewegung Kärnten, Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften, Flieger Kameradschaft

Herzliche

EINLADUNG

der „Plattform Kärnten“ auch an Mitglieder und Sympathisanten des
Kärntner Heimatdienstes

Zu den furchtbarsten Nachkriegstragödien gehört die Vertreibung und Verfolgung der deutsch-österreichischen Volksgruppe in Slowenien. Sie führten fast zu ihrem Erlöschen und blieben ungesühnte Verbrechen. Roman Leljak hat darüber das bewegende und mutige Buch

„Die offenen Wunden der Untersteiermark“

geschrieben. Nach der Präsentation in Graz wird es am

Donnerstag, dem 14. März, um 19.00 Uhr

im Europahaus Klagenfurt

in einer Veranstaltung der „Plattform Kärnten“ vorgestellt. Es ist eine Ergänzung zu der im Landesarchiv gezeigten Dokumentation

„Heiße Spuren des kalten Krieges/die Grenze zwischen Slowenien und Kärnten

in den Jahren 1945 bis 1991“

An der Veranstaltung, die der Kärntner Heimatdienst ermöglicht, nehmen auch die Vorsitzende des Vereines Deutschsprachiger Frauen „Brücken“ in Marburg/Maribor und der Obmann des deutschen Kulturvereines an der Sann in Cilli/Celje, Andrej Ajdic teil.

Um Ihr Kommen ersucht herzlich Ihr

Heinz Stritzl

Buchpräsentation in Klagenfurt
„Die offenen Wunden der Untersteiermark“
Plattform Kärnten
14. März 2013
Statement Josef Feldner

Meine Damen und Herren!

Es ist mir ein Bedürfnis an die Spitze meiner Grußworte Herrn Roman Lejnak meine Hochachtung auszusprechen für sein aufopferndes Bemühen, auch den bedauernswerten Nachkriegsopfern ungehemmter Racheaktionen in Slowenien ein Gesicht zu geben, sie der Vergessenheit zu entreißen, vor dem endgültigen Versinken in die Anonymität zu bewahren. Und er hat auch die Haupttäter namentlich genannt und damit an den Pranger gestellt.

Roman Lejnak zeigt die Tötung von mindestens 25.000 Slowenen in nur zwei Monaten ebenso auf wie das Schicksal der mehr als 15.000 heimatvertriebenen jugoslawischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit und jener Deutschen, die noch im Jänner 1946 in den kommunistischen Konzentrationslagern erbarmungslos niedergemacht wurden.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar!

In Österreich, wie auch in Slowenien gibt es zahllose Gedenkstätten, die als Mahnmale an die historisch einzigartige Schreckensherrschaft des nationalsozialistischen Terrorregimes und an den bewaffneten Widerstand dagegen erinnern

Dennoch sind die totalitäre Unterdrückungspolitik der Kommunisten und Titoisten im allgemeinen und die vieltausendfachen Racheaktionen an weitestgehend schuldlosen Menschen, darunter Tausenden Kindern nicht zu rechtfertigen.

Aus diesem Grunde ist auch eine völlig unkritische Heroisierung des Partisanenkampfes nicht angebracht.

„Ein Volk, das seine Gräber nicht benennt hat keine Zukunft“, sagt Roman Lejnak in seinem Buch.

Die Menschheit wird erst dann einen humanitären Quantensprung machen, wenn die Völker und Staaten nicht nur die Gräber der eigenen Opfer benennen, sondern auch die Opfer der anderen Völker, Rassen, Religionen und Ideologien auf seinem Staatsgebiet.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar!

Diesem Grundprinzip entsprechend, darf es keine Unterscheidung zwischen bedauernswerten, weniger bedauernswerten und nicht bedauernswerten Opfern von Menschenrechtsverbrechen geben.

Der Kärntner Slowenenvertreter Marjan Sturm und ich haben in praktischer Umsetzung dieses Grundprinzips in der Kärntner Konsensgruppe zu einem gemeinsamen Opfergedenken gefunden.

Wir legen gemeinsam bei Denkmälern für die Opfer des Nationalsozialismus Kränze nieder und gedenken gemeinsam auch der zivilen Partisanenopfer nach Kriegsende.

Eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte als wichtigste Voraussetzung für eine nachhaltige Versöhnung zwischen Völkern und Volksgruppen erfordert auch den Mut zur nationalen Selbstkritik, zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld.

„Die Geschichte ist Lehrerin der Zukunft“ sagt Roman Lejnak.

Wie wenig Bereitschaft ist allerdings zu erkennen Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Nicht nur in Slowenien, auch in Österreich, ja überall auf der Welt.

Gehen wir mit gutem Beispiel voran. Setzen wir die Ablehnung von totalitärem Gedankengut jeglicher Spielart an die Spitze, überwinden wir das Trennende, fördern wir das Gemeinsame, bekennen wir uns zum allseitigen Dialog im Wissen um die Notwendigkeit der Verständigung und der Versöhnung.

Daran muss jeder von uns arbeiten. Nur wenn wir alle, als Einzelpersonen, als Heimatvereine und Kulturgruppen mit gutem Beispiel vorangehen, werden wir glaubwürdig sein, wenn wir von den Machthabern in Slowenien verlangen, endlich auch die eigene nationale Schuld zu tilgen.

Dabei darf aber kein neues Unrecht durch undifferenziertes Kollektivschulddenken und Sippenhaftung geschaffen werden und schon gar nicht ein mühsam aufgebauter, inzwischen auch schon bereits grenzüberschreitender Versöhnungs- und Verständigungsprozess behindert oder gar gestoppt werden.

Unter diesen Aspekten wird der Kärntner Heimatdienst die Vereine der deutschen Volksgruppe in Slowenien auch in Zukunft, insbesondere im Streben nach endlicher Anerkennung und deren natürliche Entwicklung sichernde staatlicher Subventionierung, nach Kräften unterstützen und unabhängig von öffentlichen staatlichen Zuwendungen auch noch verstärkt im Rahmen seiner Möglichkeiten finanzielle Hilfe leisten.

Herrn Lejak und seinem „Verein zur Erforschung der jüngsten Geschichte“ wünsche ich weiterhin viel Erfolg in seinem selbstlosen Bemühen, allen Opfern einer menschenverachtenden Rachejustiz aus der Namenlosigkeit heraus wieder ein Gesicht zu geben.

Kein Unrecht lässt sich auf Dauer verschweigen. Davon bin ich überzeugt!